

Bericht der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Rendsburg-Eckernförde

**April 2006
bis
Mai 2007**

Inhalt	2
Einleitung	3
Zur Situation der kommunalen Gleichstellungsarbeit Im Kreis und in Schleswig-Holstein	4
Chancengleichheit / Frauenförderung in der Kreis- verwaltung	5
Berufliche Chancen / Arbeitsmarkt für Frauen	7
Auswirkungen der Arbeitsmarktreforment auf Frauen	9
Verbesserung der Situation von Migrantinnen	10
Häusliche Gewalt	12
Schlussbemerkung	13
Übersicht über die Aktivitäten der Gleichstellungsbeauftragten im Berichtszeitraum	14
Rechtliche Grundlagen der Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten	22

In der Sitzung des Ausschusses „Familie, Senioren, Frauen und Jugend“ des Deutschen Bundestags vom 9.5.2007 beantragte die Berichterstatterin der CDU/CSU-Fraktion, Dr. Eva Möllring, die Anhörung von wissenschaftlichen Experten:

„Es kann uns nicht ruhig lassen, wenn Frauen, die in Vollzeit arbeiten, in Deutschland insgesamt 23% weniger verdienen als Männer. Wir haben bereits eine Anzahl von Ursachen für diese Schieflage festgestellt und auch konkrete Maßnahmen vorgeschlagen. Nun müssen wir gemeinsam mit Fachleuten beraten, wie die bisherigen Vereinbarungen fortgeschrieben werden können, damit die Kenntnisse und Fähigkeiten von Frauen noch besser eingesetzt werden und sie ein höheres Einkommen erzielen.“

„Frauen verdienen weniger, weil sie Frauenarbeiten verrichten, und Frauenarbeiten werden geringer bezahlt, weil sie von Frauen ausgeübt werden.“

Sharon T. Shepela und Ann T. Viviano

Vorwort

Einmal im Jahr berichtet die Gleichstellungsbeauftragte dem Kreistag über ihre Aktivitäten, aber auch den Stand der Gleichberechtigung im Kreis.

Die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten im Berichtszeitraum wurde aus den Schwerpunkten der vergangenen Jahre weiterentwickelt. Diese wurden fortgeführt, erhielten teilweise neue Akzente. Dabei gilt wie schon in der Vergangenheit, dass dies aufgrund der vorhandenen Ressourcen (seit Mitte 2005 steht bekanntlich die 0,5 Stelle Mitarbeiterin nicht mehr zur Verfügung) nicht immer in dem Maße und dem zeitlichen Rahmen erfolgen kann, den ich mir wünschen würde.

Bei der Arbeit suche ich Kooperation und Vernetzung mit Behörden, Kolleginnen, Verbänden, Politik und engagierten Einzelpersonen. Anders wäre die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten im Kreisgebiet nicht leistbar. Im Umkehrschluss bedeutet dies aber auch, dass dort, wo KooperationspartnerInnen und/oder (politische) Unterstützung fehlen, Veränderungen langsam oder gar nicht durchsetzbar sind, Themen nicht oder nicht im vielleicht wünschenswerten Maße transportiert werden können.

Deshalb möchte ich heute, ehe ich auf ausgewählte Arbeitsschwerpunkte im Berichtszeitraum eingehe, meinem Bericht ein Zitat aus der „Zeit“ vom 24.8.2006 voranstellen.

„Wir brauchen einen neuen Feminismus.“, hieß es dort.

„Einen neuen Feminismus zu fordern war in den letzten 20 Jahren so ziemlich das Unsouveränste, was man als Frau tun konnte. Auch viele der 15 Frauen, die wir ... nach ihrer Einstellung zum Feminismus gefragt haben, sind ... nicht als feministische Kämpferinnen bekannt. Trotzdem teilen sie ein Unwohlsein. Das Gefühl, dass es in Deutschland einen Rückschritt gibt. ...“

Die Frauen haben sich angestrengt – die Hälfte von allem haben sie trotzdem nicht erreicht. Das liegt an einem Zusammenspiel aus familienfeindlichen Arbeitsbedingungen, Mütterklischees und Männerbünden; aus drohender Kinderlosigkeit für erfolgreiche Frauen und drohender Erschöpfung für arbeitende Mütter. Jeder dieser Faktoren ist das Ergebnis einer politischen Entscheidung.“

Zur Situation der kommunalen Gleichstellungsarbeit im Kreis und in Schleswig-Holstein

Bereits in meinem letzten Bericht hatte ich die Befürchtung geäußert, dass die Änderung der Kommunalverfassung vom März 2006 eine Schwächung der kommunalen Gleichstellungsarbeit zur Folge haben würde.

In der Tat sind landesweit Stellen von hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten in ehrenamtliche verwandelt worden, Stundenzahlen von hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten auf teilweise unter 10 Stunden reduziert worden oder auch Stellen komplett gestrichen worden.

Im Kreis Rendsburg-Eckernförde betrifft das die Stelle der Gleichstellungsbeauftragten in der Gemeinde Fockbek. Aus 10 Stunden hauptamtlicher Tätigkeit ist eine ehrenamtliche Stelle geworden.

Konnte ich im letzten Jahr noch hoffen, dass die „Verluste“ an Kolleginnen durch „Gewinne“ bei der Ämterreform kompensiert würden, dass in den dann größer gewordenen Einheiten hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte bestellt werden müssten, so hat sich diese Hoffnung mittlerweile zerschlagen. Im Zweiten Verwaltungsstrukturreformgesetz ist festgelegt worden, dass bis zum 31. März 2010 abweichend von der Gemeindeordnung auch in Gemeinden und Ämtern, die nach einem Zusammenschluss **mehr** als 15.000 Einwohner und Einwohnerinnen haben, die Gleichstellungsbeauftragte ehrenamtlich tätig sein kann.

Diese Tendenz erschwert sowohl im Kreis als auch landesweit die Arbeit und die Vernetzung der kommunalen Beauftragten.

Chancengleichheit / Frauenförderung in der Kreisverwaltung

Erstmalig war nach mehr als drei Jahren im Juli 2006 von der Dienststelle der (eigentlich jährlich zu erstellende) Bericht zur Umsetzung des Frauenförderplans vorgelegt worden.

Der Bericht entsprach formal den Anforderungen an das Berichtswesen. Bereits im Vorfeld erarbeitete die Dienststelle in Abstimmung mit der Gleichstellungsbeauftragten einige Änderungen des Frauenförderplans, die in der jetzt gültigen Fassung nachzulesen sind.

Ich möchte kurz einige wesentliche Ergebnisse des Berichtes und der von mir über den Bericht hinaus durchgeführten Recherchen darstellen. Diese machen deutlich, dass das Problem der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen an **allen** Funktionen ein sehr vielschichtiges ist und deshalb einer sehr sorgfältigen Analyse bedarf.

Die Fakten in Kürze:

- Mehr als die Hälfte aller Stellen bei der Kreisverwaltung sind von Frauen besetzt, nämlich 60%. (dies bezieht sich auf die Stellen, nicht den Frauenanteil an den Beschäftigten).
- Die Verteilung von Frauen und Männern ist in einzelnen Bereichen sehr unterschiedlich.
- Im technischen Bereich sind auffällig wenige Frauen beschäftigt – diese sind allerdings überproportional im gehobenen Dienst beschäftigt.
- Auffällig niedrig ist der Frauenanteil auch bei den BeamtInnen. Dort liegt er bei 35%. Im höheren Dienst machen Frauen dabei nur 14% aus, im gehobenen Dienst sind sie entsprechend ihrem Anteil an allen Stellen vertreten. Allerdings sind sie dort vor allem in den Besoldungsgruppen A10 und A11 zu finden.
- 72% der Beschäftigten im allgemeinen Verwaltungsdienst sind Frauen, im gehobenen Dienst allerdings beträgt ihr Anteil nur 45%.
- Ähnlich im Sozialbereich: dort beträgt der Frauenanteil 68%, im gehobenen Dienst sind es auch hier weniger – nämlich 60%.
- Der Bericht enthielt keine aussagekräftigen Zahlen zur Beteiligung von Frauen an Führungsfunktionen, da er nicht den aktuellen Strukturen entsprach. Soviel jedoch: auf der Ebene der Fachbereichsleitungen sind Frauen hälftig vertreten, weitaus schlechter ist die Situation auf der mittleren Führungsebene.

Bedauerlicherweise enthielt der Bericht keine Vorschläge zur Verbesserung der Situation - im Gegensatz zur Berichterstattung im Jahr 2003. Dort war fest gehalten, dass die Integration von Frauenförderung in Personalentwicklung angesichts der abnehmenden Beschäftigtenzahl als entscheidendes Mittel der Frauenförderung gesehen wird – eine Einschätzung, die ich teile. Die Tatsache, dass seit dieser Zeit keine deutlichen Fortschritte hin zu einer systematischen Personalentwicklung festzustellen sind, beeinträchtigt im Umkehrschluss auch die Frauenförderung und Umsetzung der Chancengleichheit in der Verwaltung in der Tendenz negativ.

Bereits in meiner Stellungnahme zum Bericht habe ich den von der Dienststelle vorgeschlagenen und vom Hauptausschuss zur Kenntnis genommen Verzicht auf die Fortschreibung von Zielvorgaben gemäß dem Schleswig-Holsteinischen Gleichstellungsgesetz kritisch kommentiert.

Positiv ist festzustellen, dass sich bei der Kreisverwaltung in den letzten Jahren eine hohe Flexibilität hinsichtlich der Gestaltung der individuellen Arbeitszeiten entwickelt hat, so dass eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf gegeben ist. Diese Möglichkeiten werden jedoch nach wie vor fast ausschließlich von Frauen in Anspruch genommen.

Im Berichtszeitraum konnte von der Gleichstellungsbeauftragten eine gezielte Fortbildung für Frauen angeboten werden. Sie hatte die Kommunikation von Frauen und Männern im Berufsalltag zum Thema. Ich plane, sie im kommenden Jahr erstmalig auch für Kollegen anzubieten.

Nach wie vor halte ich eine Einbindung von Themen der Chancengleichheit in ein allgemeines Schulungskonzept, nicht nur aber insbesondere auch für die Führungskräfte in diesem Zusammenhang für erforderlich. Ein solches existiert nach wie vor nicht.

Durch den TVÖD ist die Kreisverwaltung verpflichtet, künftig einen Teil des Entgelts als leistungsbezogenen Bestandteil zu bezahlen.

Bereits im letzten Jahr hatte ich darauf hingewiesen, dass dies unter Aspekten der Chancengleichheit eine Herausforderung darstellen wird.

Mittlerweile ist zwischen Dienststelle und Personalrat eine Dienstvereinbarung vorbereitet und abgestimmt, mit der die Rahmenbedingungen für die Einführung von leistungsbezogenen Entgeltbestandteilen bei der Kreisverwaltung festgelegt sind. Als Gleichstellungsbeauftragte war ich beratend an der Arbeit der im TVÖD vorgeschriebenen betrieblichen Kommission beteiligt.

Die Dienstvereinbarung enthält die Maßgabe, dass zur Leistungsbewertung das System der Zielvorgaben genutzt wird. Es ist darin festgehalten, dass mittelbar oder unmittelbar diskriminierende Zielvereinbarungen und Kriterien für die Bewertung der Zielerfüllung unzulässig sind.

Meinem Vorschlag in Anwendung des §18, Abs. 4 TVÖD Teilzeitbeschäftigten das leistungsbezogene Entgelt nicht nur anteilig entsprechend ihrer Stundenzahl zu berechnen, folgte die betriebliche Kommission leider nicht.

Der nächste Arbeitsschritt, der jetzt ansteht, ist die Entwicklung von Evaluation und Controlling des betrieblichen Systems sowie die Entwicklung von Zielvereinbarungen. Diese müssen so gestaltet werden, dass sie die Chance bieten, Diskriminierungspotentiale sichtbar zu machen und - so vorhanden - Diskriminierung zu beseitigen. Die Beteiligung an diesem Prozess wird sicher eine wichtige Aufgabe im nächsten Jahr darstellen.

Berufliche Chancen / Arbeitsmarkt für Frauen

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung hat seit dem zweiten Quartal 2006 deutlich zugenommen, bei den Männern stärker als bei den Frauen. Frauen haben jedoch deutliche Verluste bei der Vollzeitbeschäftigung verzeichnen müssen, die durch eine Zunahme bei den Teilzeitjobs ausgeglichen werden.

Geblichen sind die strukturellen Unterschiede in der Beschäftigung von Frauen und Männern:

- 31,9 % der sozialversicherungspflichtigen Frauen arbeiten in Teilzeit, 5 % der Männer.
- Seit 2003 steigt die Zahl der nur geringfügig beschäftigten Menschen stetig an. Frauen machen dabei einen Anteil von über 67% aus – in absoluten Zahlen sind das 3,3 Mio. Frauen und 1,6 Mio. Männer in Deutschland.

- Auch die Unterschiede in der Entlohnung von Männern und Frauen sind geblieben. Deutschland nimmt dabei mit mehr als 23% Lohndifferenz einen recht unrühmlichen Platz in Europa ein.
- Frauen sind im Niedriglohnbereich überproportional vertreten, obwohl 60% der dort Beschäftigten über qualifizierte Abschlüsse verfügen (Dienstleistung, Reinigung, Hotel- und Gaststättengewerbe).

In der Zusammenfassung bedeutet das: nach wie vor steigt die Erwerbsbeteiligung von Frauen, ohne dass dies bedeuten würde, dass diese sich dadurch eine eigenständige Existenz sichern können. Der Umbau des sozialen Sicherungssystems, der mit einem Abbau abgeleiteter Ansprüche von Frauen verbunden ist, wirkt sich deshalb negativ auf die Lebenssituation vieler Frauen aus. Als Beispiele seien genannt: höhere Anrechnung des Partnereinkommens bei AlgII, Verringerung der abgeleiteten Ansprüche in der Rentenversicherung, Änderung des Unterhaltsrechts, im Rentenrecht trifft Frauen die Erhöhung der Lebensarbeitszeit ganz besonders.

Die überwiegend von Frauen ausgeübte - und auch gewünschte - Beschäftigung in Teilzeit ist eng mit der Frage nach einem verlässlichen Betreuungssystem für Kinder verbunden. Dies gilt sowohl für Öffnungszeiten in Kindertagesstätten, die den Bedürfnissen berufstätiger Frauen entsprechen als auch für Betreuungsmöglichkeiten für unter Dreijährige und Schulkinder.

Im Kreisgebiet hat sich in den vergangenen Jahren die Situation hinsichtlich der Kindertagesstättenplätze positiv entwickelt: für 90% der über dreijährigen Kinder sind Plätze vorhanden. Das ist ein enormer Fortschritt. Leider sind jedoch immer noch die Öffnungszeiten in vielen Fällen nicht mit beruflichen Erfordernissen kompatibel. Völlig unversorgt ist der Kreis bei der institutionellen Betreuung von Schulkindern (im Kindertagesstätten-Bedarfsplan von 2004 war die Zahl von 1,01% als Deckungsgrad genannt). Die verlässliche Halbtagschule und offene Ganztagschule können dies nur in einem gewissen Rahmen kompensieren.

Ähnlich zeigt sich die Situation bei der Betreuung von unter dreijährigen Kindern. Dort war im Bedarfsplan von 2004 eine Bedarfsdeckung von 0,58% genannt. Positiv ist der jüngste Beschluss des Jugendhilfeausschusses, die Bedarfsermittlung nunmehr durch eine exemplarische Befragung weiterzuführen.

Der Ausbau eines bedarfsgerechten Betreuungsangebotes ist sicherlich keine einfach zu bewältigende Aufgabe. Bedauerlich ist, dass – folge ich den derzeitigen Diskussionen - ein Rechtsanspruch bis 2013 weiter aufgeschoben wird. Hoffnungsfroh stimmt, dass der Bund zumindest erklärt, sich nicht nur an den Investitionskosten für die Betreuung unter dreijähriger Kinder beteiligen zu wollen.

Der Kreis hat sich entschlossen, ein bedarfsgerechtes Angebot für Kinder unter drei Jahren über die Einrichtung altersgemischter Gruppen in den Kindertagesstätten und die Förderung der Kindertagespflege zu entwickeln. Als Teilnehmerin der Arbeitsgruppe des Jugendhilfeausschusses weiß ich um die Schwierigkeiten. Ich habe in der Arbeitsgruppe die Regelungen der Richtlinien zur Förderung der Kindertagespflege mitgetragen. Dennoch seien mir einige kritische Anmerkungen aus Gleichstellungssicht dazu erlaubt:

- Die Tätigkeit als Tagesmutter bietet keine berufliche Perspektive für die betroffenen Frauen. Auch die daraus erwachsene Alterssicherung ist marginal.
- Die Betreuung in der Tagespflege kann nicht den Grad der Verbindlichkeit erreichen wie die Betreuung in Institutionen (z. B. bei Erkrankung der Tagespflegeperson oder deren Kinder)
- Die angewandte Sozialstaffel für Kindertagesstätten und Kindertagespflege macht es gerade für Bezieherinnen von Niedriglöhnen schwierig, sich für eine Berufstätigkeit zu entscheiden.

Auswirkungen der Arbeitsmarktreformen auf Frauen

An dieser Stelle möchte ich die Auswirkungen der Arbeitsmarktreformen für Frauen zumindest streifen. Im Berichtszeitraum konzentrierte sich die Arbeitsgemeinschaft SGB II im Kreis Rendsburg-Eckernförde bei der Nutzung arbeitsmarktlicher Instrumente vor allem auf Trainingsmaßnahmen aber vor allem die Vermittlung in Arbeitsgelegenheiten.

Mittlerweile sind wir – zwar längst noch nicht in gewünschtem Maße – aber punktuell in der Lage aus den zum Teil geschlechtsspezifisch erhobenen und ausgewerteten Daten einige Tendenzen zu erkennen.

Frauen haben im Kreis an arbeitsmarktpolitischen Instrumenten (also an Arbeitsgelegenheiten und Trainingsmaßnahmen) nur in relativ geringem Maße teilgenommen. Das kann durchaus unterschiedliche Gründe haben, die sich derzeit meiner Beurteilung entziehen.

An Arbeitsgelegenheiten partizipierten Frauen mit 30,4%, ihr Anteil an den erwerbsfähigen Hilfebedürftigen lag im April 2007 jedoch bei knapp über der Hälfte. Bei Trainingsmaßnahmen machten sie immerhin 40% aus. Möglicherweise spielt die hohe Zahl (1.815 im April 2007) allein erziehender Frauen dabei eine Rolle.

Eine Stichtagsbetrachtung aus dem Oktober 2006 (die zumindest eine Tendenz deutlich machen kann) zeigt aber auch, dass nur 26% der Arbeitsgelegenheiten von vornherein in Teilzeit angeboten wurden und dass zudem die Masse der Arbeitsgelegenheiten in eher männertypischen Bereichen zu finden ist.

Eine Arbeitsgruppe kommunaler Gleichstellungsbeauftragten aus dem Kreisgebiet suchte gemeinsam mit der Beauftragten für Chancengleichheit der Agentur für Arbeit in Neumünster den Austausch mit der Arbeitsgemeinschaft SGB II im Kreis Rendsburg-Eckernförde, um auf eine Veränderung dieser Situation hinzuwirken.

Ein Ergebnis liegt mittlerweile vor: seit dem 1. Juni 2007 wird eine spezielle Maßnahme für Frauen mit Kindern angeboten, die sich schwerpunktmäßig an allein Erziehende und Migrantinnen richtet - zunächst für 20 Teilnehmerinnen.

Auch dies ein Arbeitsschwerpunkt, der im nächsten Jahr weitergeführt werden wird.

Verbesserung der Situation von Migrantinnen

Dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, ist mittlerweile weitgehend unbestritten. Jeder fünfte Bürger oder jede fünfte Bürgerin haben einen Migrationshintergrund und die unterschiedlichsten Bedingungen und Hintergründe dafür, auf die ich an dieser Stelle nicht eingehen will.

In Schleswig-Holstein lebten zum Stichtag 31.12.2005 insgesamt 136.060 Migrantinnen und Migranten; das sind 4,8 % der schleswig-holsteinischen Bevölkerung. 26 % der ausländischen Bevölkerung, insgesamt 35.760 Personen, sind türkische Staatsangehörige. (Statistisch nicht erfasst werden deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund.)

Im Kreis Rendsburg-Eckernförde leben davon 7 368 Ausländerinnen und Ausländer. Die Hälfte davon sind Frauen. 21% von Ihnen kommen aus der Türkei, größere Gruppen aus Polen, der Russischen Föderation, Serbien-Montenegro und – wundert es – aus Dänemark. Relativ groß ist auch die Gruppe der deutschstämmigen SpätaussiedlerInnen und jüdischen Emigranten.

Ca. ein Drittel davon, nämlich 2.328 Personen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit leben in Rendsburg und stellen damit 7,83 % der Rendsburger Bevölkerung. Unter ihnen sind ca. 90 verschiedene Staatsangehörigkeiten zu finden. Frauen machen etwas weniger als die Hälfte (47,59%) aus. Die zahlenmäßig größten Gruppen sind Personen mit türkischer, polnischer und serbisch-montenegrischer Staatsangehörigkeit. Daneben dürfte ein erheblicher Teil der Migrationsbevölkerung auf den „Wirtschaftsraum Rendsburg“ konzentrieren.

Integration, so sie denn erfolgreich sein will, muss bekanntlich nicht auf Tagungen und in Kongressen, sondern dort stattfinden wo Einheimische und MigrantInnen als Nachbarn miteinander leben.

Ein gemeinsames Projekt der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Rendsburg und der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Rendsburg-Eckernförde in Kooperation mit dem Landfrauenverein Rendsburg und Umgebung und dem Internationalen Zentrum, uts e.V. setzt diesen Gedanken seit April 2006 in die Praxis um.

Hintergrund für das Projekt war die in den vergangenen Jahren immer wieder festgestellte Isolation gerade vieler türkischer Migrantinnen von deutschen „Strukturen“ und ein Rückzug auf die eigene community. Diese behindert den Erwerb der deutschen Sprache und wirkt sich letztlich negativ auf die Integration auch der nachfolgenden Generationen aus.

Uns war deutlich geworden, dass es an Möglichkeiten zu regelmäßigen und verlässlichen und Anlässen für Begegnungen fehlt. Die bestehenden Einrichtungen waren offenbar nicht in der Lage einen Rahmen dafür zu bieten. Daraus entstand die Idee, für eine klar umschriebene Gruppe von Migrantinnen modellhaft ein Projekt zu initiieren, das diese mit Frauen eines deutschen Frauenverbandes zusammenbringt.

Der Kreislandfrauenverband schien uns dafür geeignet. Der Ortsverein Rendsburg und Umgebung mobilisierte - trotz anfänglicher Skepsis - 12 Landfrauen, die sich nach vorbereitenden Gesprächen „verpflichteten“, sich ein Jahr lang monatlich mit einer Gruppe türkischer Migrantinnen zu treffen und gemeinsame Aktivitäten mit diesen durchzuführen.

Das Programm orientierte sich an der Lebenslage eines Großteils der Frauen und wurde unter das Thema „Alltag auf dem Lande“ gestellt.

Es war uns gelungen, finanzielle Mittel beim Sozialministerium einzuwerben. So konnten wir sicherstellen, dass zwei Frauen (eine Landfrau und eine türkischstämmige Frau) gegen eine geringe Aufwandsentschädigung die konkreten Treffen organisierten (mit Kochen, Backen, Basteln) und als Anreiz für die Gruppe bescheidene Mittel für Ausflüge zur Verfügung standen um Schleswig-Holstein besser kennen zu lernen.

Aus dem ersten – noch sehr verhaltenen gemeinsamen Treffen – um Ostern im Jahre 2006 entwickelte sich erstaunlich zügig eine Gruppendynamik über die „vorgeschriebenen“ Treffen hinaus. Dies ist sicherlich auch dem Einsatz von Sigrid Aust und Ayşe Ipekçioğlu zu verdanken. Regelmäßiger Treffpunkt ist das Bürgerzentrum in Büdelsdorf geworden, die Räumlichkeiten dafür werden vom Kooperationspartner VHS zur Verfügung gestellt.

Nach einem Jahr war für die Teilnehmerinnen klar, dass sie das Projekt weiterführen wollen.

Mit geringeren Mitteln ist es mit einem neuen Rahmenthema in ein zweites Jahr gegangen („Alltag in der Familie“).

Auch die Schwierigkeiten des Projektes sollen nicht verschwiegen werden. Dies waren vor allem die teilweise (auch nach vielen Jahren Leben in Deutschland) sehr spärlichen Deutschkenntnisse mancher Frauen. Im Projekt wurden deshalb auf Initiative der Teilnehmerinnen Patenschaften zwischen deutschen und türkischen Frauen gegründet, die in kleinen Gruppen an diesem Defizit arbeiten wollen. Die im zweiten Jahr noch zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel wurden von uns umgeschichtet: die Aufwandsentschädigung für die „Projektleiterinnen“ wurden verringert, Ausflüge werden ausschließlich in Eigenbeteiligung finanziert – dafür ist es uns gelungen, eine Sprachpädagogin für die Vorbereitung der Treffen zu gewinnen.

Wir hoffen, dass dies zur Erweiterung der Sprachkompetenzen führt.

Da ein solches Projekt nach unseren Recherchen (so vernünftig und alltagstauglich es ist) einmalig ist, arbeiten wir derzeit an der Erstellung einer Dokumentation.

Häusliche Gewalt

Häusliche Gewalt gegen Frauen ist immer noch ein drängendes gesellschaftliches Problem: immerhin wurde die Polizei im Jahr 2006 188 mal im Kreis in Fällen häuslicher Gewalt hinzugezogen. Insgesamt ist die Bekämpfung häuslicher Gewalt ein Bereich, in dem in den vergangenen Jahren viele Fortschritte erzielt worden sind. Heute haben wir im Kreis und in Schleswig-Holstein ein gut entwickeltes Netzwerk für betroffene Frauen und ihre Kinder.

Im Rahmen der KiK-Runde treffen sich die am Netzwerk beteiligten Institutionen zwei- bis dreimal jährlich zum Austausch. Diese kommen aus Beratungseinrichtungen, Polizei, Justiz, Sozialstationen, Verbänden und Gleichstellungsarbeit.

Innerhalb dieser Runde wird in Arbeitsgruppen zu Einzelthemen gearbeitet.

Die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit beispielsweise organisierte im letzten Jahr eine Beteiligung am Bordesholmer Seelauf im September 2006. Die Organisatoren dort waren bereit den Lauf unter das Motto „Fortschritte gegen häusliche Gewalt“ zu stellen. Über 100 TeilnehmerInnen des Laufes traten in T-Shirts mit dem KiK-Logo zum Lauf an, die KiK-Runde war mit einem großen und viel beachteten Informationsstand vertreten.

Ähnliche Aktivitäten sind auch für nächstes Jahr geplant.

Landesweit wurde in diesem Jahr zum Internationalen Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“ am 25.11. eine gemeinsame Aktion der Bäcker-Innung des Landes Schleswig-Holstein, der LAG der hauptamtlichen kommunalen Gleichstellungsbeauftragten unter der Schirmherrschaft von Ministerin Ute Erdsiek-Rave die Aktion „Schaut hin! Gewalt kommt nicht in die Tüte“ durchgeführt. Insgesamt 7 Bäckereien im Kreis beteiligten sich an der Aktion. Sie verkauften am 25. November ihre Brötchen in einer Tüte mit der oben genannten Aufschrift, die als wichtigste Information die Telefonnummer der schleswig-holsteinischen Helpline enthielt. Gleichstellungsbeauftragte und Mitarbeiterinnen von Beratungsstellen nutzten die Möglichkeit, in oder vor den Bäckereifilialen Informationsmaterialien zu verteilen.

18.000 Tüten mit Notrufnummern wurden auf diese Art im Kreis verteilt. Die Aktion wurde von mir im Kreisgebiet koordiniert und ist auch für den November 2008 Jahr in Vorbereitung.

Das Rendsburger Frauenhaus feierte im März 2007 seinen 30. Geburtstag. Anlässlich dieses Datums organisierte ich in Kooperation mit dem Frauenhaus eine Fachtagung mit dem Titel „Frauenhäuser – notwendige und zeitgemäße Antwort auf Gewalt gegen Frauen“, die von etwa 90 Personen besucht wurde.

Sie stellte die derzeitigen rechtlichen Vorschriften in der Bekämpfung von häuslicher Gewalt dar und die Zusammenarbeit unterschiedlichster Einrichtungen in den Mittelpunkt.

Schlussbemerkung

Ich hoffe, dass ich mit diesem Bericht, der nur einige Aspekte und Tätigkeiten der vergangenen 12 Monate aufgegriffen hat, die Notwendigkeit aktiver Gleichstellungsarbeit in den unterschiedlichsten Bereichen kommunaler Politik und Dienstleistung deutlich machen konnte.

Ich hoffe, damit auch deutlich machen zu können, dass erfolgreiche Gleichstellungsarbeit abhängig ist von den Bedingungen unter denen sie stattfindet. Nach wie vor sind Einrichtungen auch im Kreis Rendsburg-Eckernförde von finanziellen Kürzungen bedroht, ist die Arbeit von Gleichstellungsbeauftragten auf den Rahmen ehrenamtlicher Arbeit beschränkt oder verschlechtern sich die Rahmenbedingungen. Darunter leiden auch die Möglichkeiten der inhaltlichen Weiterentwicklung von Gleichstellungsarbeit.

Im Sinne meiner Eingangsworte möchte ich noch einmal deutlich machen, dass die „Frauenfrage“ noch keinesfalls erledigt ist, dass aber die Lösung dieser Frage hilfreich für die Bewältigung vieler Zukunftsfragen sein kann.

Den Ausblick auf die schon jetzt absehbaren Schwerpunkte meiner Arbeit in den kommenden 12 Monaten habe ich bereits im Bericht deutlich gemacht und ich möchte Sie abschließend darum bitten, Gleichstellungsarbeit im Kreis zu unterstützen. Bedanken möchte ich mich bei all jenen, die mich in meiner Arbeit im vergangenen Jahr auf unterschiedlichste Weise unterstützt haben.

Übersicht über die Aktivitäten der Gleichstellungsbeauftragten im Berichtszeitraum

Projekte / Beteiligung an Projekten

Alltag auf dem Lande – Interkulturelle Begegnungen von Frauen

Ein Projekt der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Rendsburg-Eckernförde und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Rendsburg in Kooperation mit dem Landfrauenverein Rendsburg und Umgebung und dem internationalen Zentrum (UTS e.V.) Rendsburg in Zusammenarbeit mit der VHS Rendsburger Ring e.V.

April 2006 – März 2008

Das Projekt ist im Bericht ausführlich dargestellt. Es wird aus Mitteln des Sozialministeriums gefördert.

Altwerden in Deutschland – Wege zur Integration muslimischer Frauen im Alter

Ein Projekt des Internationalen Zentrums (UTS e.V.) für türkische Migrantinnen ab ca. 55 Jahren aus dem Wirtschaftsraum Rendsburg. Das Projekt hat zum Ziel, den Teilnehmerinnen Informationen über Fragen des Alters im Kreis zu geben. Daneben werden monatliche Treffen mit deutschen Seniorinnen durchgeführt.

Kooperationspartner: Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Rendsburg-Eckernförde und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Rendsburg.

Juni 2006 – Mai 2007

Publikationen

Wegweiserin für Frauen und Mädchen im Kreis Rendsburg-Eckernförde

Seit 1995 gibt die Gleichstellungsbeauftragte des Kreises gemeinsam mit den hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Rendsburg-Eckernförde ein Frauenhandbuch mit dem Titel „Wegweiserin für Frauen und Mädchen im Kreis Rendsburg-Eckernförde“ heraus. Seit 2002 war die Broschüre auch ins Internet eingestellt. (Herausgeberinnen: Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Rendsburg-Eckernförde, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rendsburg, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Eckernförde, Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde Kronshagen)

Nun liegt seit Januar 2007 eine neue Ausgabe vor. Nach wie vor enthält sie Adressen und Telefonnummern für Frauen, wenn diese beispielsweise Möglichkeiten zum Engagement oder zur Weiterbildung aber auch Hilfe und Unterstützung in schwierigen Lebenslagen suchen.

Dies ist geblieben. Neu ist, dass die Wegweiserin erstmalig mit Hilfe von Anzeigen finanziert wurde. Dies hat die Möglichkeit erschlossen, die Auflage kräftig zu erhöhen. Die Broschüre ist weiterhin im Internet zu finden – allerdings nicht mehr unter der alten Adresse, sondern unter www.frauen-rendsbuerg-eckernfoerde.proaktiv.de und natürlich unter www.kreis-rendsbuerg-eckernfoerde.de. Auch hierüber konnten Kosten eingespart werden.

sichtweisen

Mittlerweile ist mit der Nummer I/2007 die zehnte Ausgabe der sichtweisen erschienen. Auch im Berichtszeitraum boten die Broschüren ein (nicht nur) für Frauen interessantes Spektrum von Themen. In den Artikeln beleuchteten die Herausgeberinnen (Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Rendsburg-Eckernförde, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rendsburg, Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde Kronshagen) allgemeine politische Fragestellungen aus frauenpolitischer Sicht. Nach wie vor bietet jedes Heft – als besonderen Anreiz – das Porträt einer im Kreis Rendsburg-Eckernförde lebenden Frau, was auf besonderen Zuspruch stößt.

Ausgabe	Aus dem Inhalt
II/2006	Porträt: Anne Gallage-Wendt: Bei uns ist es so, die Familie hält zusamr Kinderlosigkeit, rückläufige Geburtenrate Frauen zurück an den Her Elterngeld – neue Regelungen für Mütter und Väter
I/2007	Porträt: Katharina Mahrt: Hier ist es viel schöner Hier ist meine zweite Heimat oder erste – zur Situation von Migrantinne Pflegezeit – ein Gesetzesvorhaben Porträt

Ausstellungen

„zwei in eins“

Eröffnung der Ausstellung am 14. Juni 2006 in der VHS Rendsburg

Bereits im Jahr 2005 hatte die Gleichstellungsbeauftragte des Kreises gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Rendsburg, Edith Berkau, in Kooperation mit dem Arbeitskreis Frauenwelten und Marily Stroux, Hamburg, begonnen, eine Ausstellung über Frauen, ihre Migrationsgründe und ihr Leben in Rendsburg zu erarbeiten.

Gefördert wurde dieses anspruchsvolle und nicht immer einfache Projekt von „Bingo! Die Umweltlotterie“ und dem Ev. Entwicklungsdienst (EED). Gelungen ist eine in Rendsburg viel beachtete Ausstellung über 21 Frauen aus dem Kreis Rendsburg-Eckernförde, die bereitwillig und mit großer Offenheit über ihre ganz persönlichen Gründe für den Schritt in die Migration mit der Fotografin Marily Stroux Gespräche führten.

Die Konzeption für die Ausstellung wurde von den Gleichstellungsbeauftragten erarbeitet, ebenso wurde von ihnen die redaktionelle Bearbeitung geleistet. Die Gestaltung lag beim Atelier GraFisch in Eckernförde, gedruckt wurde sie bei druckpunkt Eckernförde.

Dank gilt in diesem Zusammenhang dem persönlichen Engagement von Birgit Rienicker, Internationales Zentrum, die neben dem Diakonieverein Migration den Kontakt zu einem Großteil der Frauen ermöglichte.

Zur Ausstellungseröffnung am 14.6. 2006 kamen weit über 100 Besucherinnen in die Volkshochschule. Wegen des großen Zuspruchs wurde die Ausstellungsdauer über die Sommerferien hinaus verlängert. Mittlerweile wurde die Ausstellung auch in Husum gezeigt, im September dieses Jahres wird sie nach Elmshorn wandern.

***Ohne Glanz und Glamour
Prostitution und Frauenhandel im Zeitalter der Globalisierung***

Ausstellung mit einführendem Vortrag zur Ausstellungseröffnung
Veranstalterinnen: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rendsburg und
Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Rendsburg-Eckernförde

11. Oktober bis 1. November 2006

Stadtbücherei im Kulturzentrum, Arsenalstraße 2-10, Rendsburg

Die Globalisierung hat auch vor der Prostitution nicht halt gemacht. Immer mehr Ausländerinnen sind in Deutschland im Sexgewerbe tätig. Das Geschäft mit dem Verkauf des weiblichen Körpers boomt wie nie zuvor. Viele der Frauen werden zur Prostitution gezwungen. Sie werden durch ein System von Menschenhändlern verklavt, die sie unter falschen Versprechungen nach Deutschland schleusen.

Wer sind die Frauen in der Prostitution, wer sind die Freier und wer die Menschenhändler?

Welche Dimensionen und Formen hat das Geschäft mit der „Ware Frau“ heute? Wer ist beteiligt? Wer gewinnt? Wer verliert?

Diese Ausstellung informiert auf mehr als 25 Tafeln mit Texten und Fotos über Frauenhandel und Zwangsprostitution. Die Situation in den Herkunftsländern steht genauso im Mittelpunkt wie die erforderlichen präventiven Maßnahmen und gesellschaftlichen Perspektiven. Die von TERRE DES FEMMES erarbeitete Ausstellung zeigt auf, dass es sich bei Frauenhandel und Zwangsprostitution um schwere Menschenrechtsverletzungen handelt.

Ziel der Präsentation dieser Ausstellung und dem Vortrag war es, die Annäherung an und die Auseinandersetzung mit diesem Tabuthema erreichen.

Weitere Öffentlichkeitsarbeit

Beteiligung an der KiK-Aktion beim Seelauf Bordesholm

17.9.2006

Die Veranstalter des beliebten Volkslaufs **See & Run** in Bordesholm, zu dem jedes Jahr etwa 1000 Läufer und Läuferinnen kommen, hatten sich bereit erklärt, auf häusliche Gewalt als wichtiges gesellschaftliches Problem aufmerksam zu machen. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit in einem „KiK-Shirt“ mit entsprechendem Logo zu laufen, Kooperationspartner von KiK Rendsburg-Eckernförde informierten über Hilfen bei häuslicher Gewalt, mit Mitmachaktionen für Kinder und der Unterstützung durch die Band Desayuno. Eröffnet wurde der Lauf von Innenminister Dr. Stegner. Vergleichbare Aktivitäten sind für die Zukunft geplant.

Flaggaktion zum Internationalen Tags „Nein zu Gewalt gegen Frauen“ und Koordination der Aktion „Gewalt kommt nicht in die Tüte“ im Kreis

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch im Jahr 2006 zwischen dem 22.11. und 26.11. an mehreren Orten im Kreisgebiet die Flagge „frei leben – ohne Gewalt“ gezeigt. Begleitet wurde dies von unterschiedlichen örtlichen Veranstaltungen.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Aktion stand eine gemeinsame Aktion des Landesinnungsverbandes des Bäckerhandwerks Schleswig-Holstein, der Gleichstellungsbeauftragten, lokaler Aktionsbündnisse und dem Kooperations- und Interventionskonzept gegen häusliche Gewalt an Frauen des Landes S-H, auf die im Bericht an anderer Stelle ausführlich eingegangen wurde.

Veranstalterinnen und Unterstützerinnen der Flaggaktion waren die Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Rendsburg-Eckernförde, der Stadt Rendsburg, der Stadt Nortorf, des Amtes Nortorf-Land, der Gemeinde und des Amtes Osterrönfeld, der Gemeinde Kronshagen, des Amtes Hohner Harde und des Amtes Jevenstedt sowie das Ev. Frauenwerk Rendsburg und !ViA Eckernförde, Beratung u. Treff für junge Frauen, Frauen helfen Frauen e.V.

An der Tütenaktion beteiligen sich die folgenden Bäckereien der Bäcker-Innung Nord – Rendsburg/Eckernförde: Bäckerei/Konditorei Green, Elsdorf-Westermühlen, Bäckerei Richmann&Neu, Westerrönfeld, Bäckerei/Konditorei Rathmann, Owschlag, Landbäckerei Sievers, Groß Vollstedt; Bäckerei/Konditorei Struwe, Breiholz; Bäckerei/Konditorei Wollborn, Owschlag.

Koordiniert wurde die Aktion von der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises

Veranstaltungen

Fachtagung

Frauenhäuser – notwendige und zeitgemäße Antwort auf Gewalt gegen Frauen

21.02.2007

Kreishaus Rendsburg

Am 17. Februar 1977 - also vor 30 Jahren - wurde das autonome Frauenhaus gegründet. Wenige Tage danach wurden die ersten Frauen aufgenommen.

2700 Frauen und 4500 Kinder mussten und konnten seit diesen Tagen Zuflucht im Rendsburger Frauenhaus suchen. Statistisch betrachtet heißt das, dass in dieser Zeit wöchentlich 1,8 Frauen mit 2,8 Kindern gezwungen waren, vor dem gewalttätigen Partner zu fliehen und ihr Heim zu verlassen.

Für viele Frauen ist Gewalt in der Partnerschaft alltäglich. Für sie ist das eigene Heim kein sicherer Ort, sondern der Ort, an dem sie regelmäßig Gewalt erfahren. Häusliche Gewalt stellt die häufigste Ursache für Verletzungen bei Frauen dar, häufiger als Verkehrsunfälle, Überfälle und Vergewaltigungen zusammen. Jährlich fliehen etwa 45.000 Frauen mit ihren Kindern in eines der 430 Frauenhäuser Deutschlands, um dort vorübergehend Schutz zu suchen. Fast jede vierte Frau ist schon einmal Opfer häuslicher Gewalt geworden.

Die Frauenhäuser in Deutschland und damit auch das Autonome Frauenhaus Rendsburg haben einen großen Anteil daran, dass in den vergangenen 30 Jahren häusliche Gewalt sich von einem Tabuthema zu einem gesellschaftspolitischen Thema gewandelt hat.

Dies hat dazu geführt, dass die rechtlichen Vorschriften zur Bekämpfung häuslicher Gewalt verändert wurden und mittlerweile betroffenen Frauen ein System von Hilfen zur Verfügung steht. Teil dieses Hilfesystems sind nach wie vor und unabdingbar die Frauenhäuser.

Mit unserer gemeinsamen Fachtagung anlässlich des 30. Geburtstags des Autonomen Frauenhauses Rendsburg e.V. möchten wir zur Weiterentwicklung der Arbeit gegen häusliche Gewalt im Kreis Rendsburg-Eckernförde beitragen.

(aus der Ankündigung der Fachtagung)

Veranstalterinnen: Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Rendsburg-Eckernförde, Frauenhaus Förderverein e.V und das Autonome Frauenhaus Rendsburg

8. März 2007

Internationaler Frauentag

Aus Anlass des 30. Geburtstags des Autonomen Frauenhauses in Rendsburg fand die traditionelle Kulturveranstaltung der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Rendsburg-Eckernförde und der Stadt Rendsburg anlässlich des Internationalen Frauentags in diesem Jahr in Kooperation mit dem Frauenhaus statt.

Edda Schnittgard

Barbie reloaded – Das Ziel ist im Weg

Jeder Mensch kennt Barbie, aber kennen Sie auch Edda?

Edda Schnittgard war die eine Hälfte des umjubelten Musik-Kabarett-Duos Queen Bee. Doch jetzt wird aus der Hälfte ein Ganzes. Aber wie groß darf Frau als Ganzes sein und wie viel Barbie verträgt der Mensch?

In ihrem ersten Solo testet Edda das im bewundernswerten Selbstversuch. Sie ist inzwischen eine Meisterin der Familienaufstellungen nach Mattel und veranstaltet regelmäßig Barbie-Peepshows! Und während sich der Teller in der Mikrowelle langsam zu drehen beginnt, setzt sie sich an den Flügel und erzählt und singt: Von Leuten die uns sagen wollen, wie wir zu sein haben, von Leuten, die so sind, wie andere es wollen und wieso Pumps stetig teurer werden, obwohl man immer weniger Schuh fürs Geld bekommt.

Barbie und Ken haben sich getrennt, Edda und Ina auch.

Barbie hat jetzt Blaine, und Edda endlich ihre eigene Show.

(aus der Ankündigung der Veranstaltung)

Mitarbeit in Arbeitskreisen außerhalb der Verwaltung

Arbeitskreis Frauenwelten

Netzwerk zur Verbesserung der Situation von von Zwangsheirat bedrohten Frauen und Mädchen

Arbeitskreis der Gleichstellungsbeauftragten zu Fragen der Arbeitsmarktpolitik bei der Agentur für Arbeit, Neumünster – in diesem Zusammenhang etwa jährliche Treffen mit der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit

AK der Gleichstellungsbeauftragte im Kreis Rendsburg-Eckernförde zum Thema Frauen und Arbeitslosengeld II – Austausch mit der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft SGB II im Kreis Rendsburg-Eckernförde

Mitarbeit in Arbeitskreisen der politischen Selbstverwaltung

Arbeitsgruppe des Jugendhilfeausschusses zur Vergabe des Beratung bei Sexuellem. Missbrauch

Arbeitsgruppe des Jugendhilfeausschusses zur Erarbeitung von Richtlinien zur Tagespflege

Mitglied der Steuerungsgruppe des Modellprojekts „zur Förderung der Geschlechterorientierung in der Kinder- und Jugendarbeit“ bis Ende 2006 und an dieser Stelle der Dank an den Jugendhilfeausschuss auch das Folgeprojekt zur Geschlechterorientierung im Bereich der offenen Ganztagschule möglich zu machen.

Mitarbeit in Arbeitskreisen innerhalb der Verwaltung

Projektgruppe Doppik,

Beratendes Mitglied in der innerbetrieblichen Kommission zur leistungsorientierten Bezahlung

Weitere Aktivitäten innerhalb der Verwaltung

Angebot einer Fortbildung zum Thema „Frauen und Männer im Berufsalltag“. Die Zahl der Interessentinnen war so hoch, dass schon jetzt eine Warteliste besteht. Die Durchführung der Fortbildung ist im nächsten Jahr auch für Männer geplant.

Beiratstätigkeiten

Mitglied im Regionalbeirat für das Regionalprogramm 2000 und seit 2007 für das Zukunftsprogramm Wirtschaft als Vertreterin für Belange der Chancengleichheit

Beratendes Mitglied im Beirat der Arbeitsgemeinschaft SGB II im Kreis Rendsburg-Eckernförde

Aktivitäten auf Landesebene

Mitglied im Begleitausschuss Ziel IIb (als Vertreterin der LAG der hauptamtlichen kommunalen Gleichstellungsbeauftragten) und des Zukunftsprogramms Wirtschaft

Delegierte für die LAG im Landesfrauenrat (bis März 2007)

Weitere Aktivitäten

Teilnahme an der Bundeskonferenz der hauptamtlichen kommunalen Gleichstellungsbeauftragten

Rechtliche Grundlagen der Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten

In Art. 3 Abs. 2 GG wurde die *aktive* Förderung der Gleichberechtigung zum Staatsziel erhoben.

Im Folgenden eine kurze Übersicht über die für die kommunale Gleichstellungsbeauftragte relevanten gesetzlichen Vorschriften:

- Kreisordnung für Schleswig-Holstein (KrO)
 - Hauptsatzung des Kreises Rendsburg-Eckernförde
 - Gesetz zur Gleichstellung der Frauen im öffentlichen Dienst - Gleichstellungsgesetz (GstG) des Landes Schleswig-Holstein
- Die Zielsetzung von Gleichstellungsarbeit lässt sich wie folgt zusammenfassen: Abbau struktureller Benachteiligungen von Frauen;

- ⇒ Umsetzung und Weiterentwicklung der Frauenförderung / Gleichstellung;
- ⇒ Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Belange in der Kommune und in der Verwaltung, Informationsaustausch, Vernetzung;
- ⇒ Unterstützung / Stärkung der Mitarbeiterinnen und Einwohnerinnen zur Entwicklung von Eigeninitiative und Durchsetzungsfähigkeit.

Sie richtet sich an folgende Zielgruppen:

- ⇒ MitarbeiterInnen und EinwohnerInnen;
- ⇒ PolitikerInnen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene
- ⇒ Landrat, EntscheidungsträgerInnen in der Verwaltung
- ⇒ Personalvertretung;
- ⇒ Institutionen, Organisationen, Betriebe, Verbände, Initiativen, Projekte, Vereine im Kreis.

Aufgaben der Gleichstellungsbeauftragten

Wichtige Voraussetzung für eine effektive Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten ist die Beteiligung an allen Verwaltungsentscheidungen, die mit Gleichstellungsfragen zusammenhängen. Um der interdisziplinären Bedeutung ihrer Aufgabe gerecht zu werden, hat die Gleichstellungsbeauftragte durch ihre Funktion und Ansiedlung in der Verwaltung eine klassische Querschnittsaufgabe. Sie soll auf Entscheidungs- und Meinungsbildungsprozesse Einfluss nehmen und darauf hinwirken, dass die Gleichstellung der Geschlechter gefördert wird. Sie soll ihre Arbeitsschwerpunkte den sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anpassen und aktuelle Themen aufgreifen können.

Die Gleichstellungsarbeit bezieht sich nicht nur intern auf die Verwaltungsarbeit.

Ihre verwaltungsexterne Aufgabe beinhaltet auch die Mitwirkung der Gleichstellungsbeauftragten am Prozess der politischen Willensbildung.

- ⇒ Die Gleichstellungsbeauftragte regt Verbesserungen der Situation von Frauen in ihrer Kommune an.
- ⇒ Sie prüft die Auswirkungen von Verwaltungsvorhaben (z. B. Kindertagesstätten, Betreute Grundschule, öffentlicher Personennahverkehr, Wirtschaftsförderung) auf die Bürgerinnen und Bürger.
- ⇒ Sie fördert die Vernetzung von Frauen und Frauengruppen, Institutionen, Verbänden und Fachberatungsstellen.
- ⇒ Sie initiiert Arbeitsgruppen, beteiligt sich an solchen und führt Veranstaltungen durch.
- ⇒ Sie bietet Sprechstunden an.

⇒ Wesentlicher Schwerpunkt ist ihre eigenständige Öffentlichkeitsarbeit, mit der sie zur Bewusstseinsbildung in Fragen der Gleichstellung beiträgt.

Aufgrund der vielfältigen Aufgaben ist die Gleichstellungsbeauftragte gezwungen, Schwerpunkte in der Arbeit zu setzen. Diese können - abhängig vom Problemdruck und der Arbeitssituation der Gleichstellungsbeauftragten - unterschiedlich gewichtet werden.